

IN KÜRZE

Sommer-Zirkus zum Ausklang

MITTE. Unter dem Motto „Sommer-Zirkus“ steigt am Donnerstag, 21. Juli, zum Abschluss des Schuljahrs ein großes Schulfest in der Willy-Brandt-Gesamtschule. Gefeierte wird bis etwa 15 Uhr. Alle Klassen machen mit und beteiligen sich mit eigenen Ständen und Aktionen an dem Fest. Geboten wird viel Akrobatik, Zaubereien, Kartentricks und vieles mehr. Auch für die Verpflegung sorgen die Schüler selbst. Auf dem Speiseplan stehen viele internationale Spezialitäten.

Hügelhäuser weiter beliebt

MARL. Eine Zukunftsvision setzt Moos an. Die Marler Hügelhäuser galten einst als architektonischer Meilenstein, als Wohnform der Zukunft. Eine Hoffnung, die mittlerweile längst Vergangenheit ist. Doch sind die Hügelhäuser heute beliebter denn je. Schick, weil anders. Begehrt, weil individuell. In diesem Jahr feiert das erste der ungewöhnlichen Häuser seinen 44. Geburtstag.

➔ Mehr über die Hügelhäuser lesen Sie heute in unserer Beilage „Vestimmo“.

Skat im Alten Gasthaus Kiffe

BRASSERT. Neue Spieltage haben die Skatfreunde des Skatclubs Ohne Elf. Gereizt wird dienstags und donnerstags, jeweils ab 18.15 Uhr. Sonntags treffen sich die Ohne-Elf-Skatfreunde bereits um 10 Uhr. Der Freitags-Termin wurde gestrichen. Spiellokal des Skatclubs Ohne Elf ist das Alte Wirtshaus Kiffe an der Schachtstraße 70 in Marl-Brassert.

Recherche begann mit Opas Kaufvertrag

insel-Geschichtswerkstatt erzählt im Rathaussaal und in einem Buch die Geschichte der Marler Zuwanderer



Angelika Müller und Gregor Husmann von der Marler Geschichtswerkstatt präsentieren die Ausstellung „Gesichtspunkte“, die gestern noch im Rathaussaal für das große Stadtfest aufgebaut wurde. Dort und im Buchhandel erhältlich ist das neue Buch „Im Vest angekommen?“, das ebenfalls die Geschichte der Marler Zuwanderer erzählt. Daran mitgewirkt haben (v.l.) der städtische Denkmalpfleger Friedrich-Wilhelm Baumann, Thomas Ridder vom Jüdischen Museum Westfalen, Angelika Müller, Herbert Somplatzki, Ulrich Neuhofer vom Sponsor Sparkasse Vest, die Fotografin Nevin Toy-Unkel und Volkshochschulleiterin Dr. Renate Strauch.

VON HEINZ-PETER MOHR

MARL. Beim großen Stadtfest rund um den City-See lohnt sich heute oder morgen auch ein Abstecher ins Rathaus. Denn dort wird Stadtgeschichte lebendig.

Nur an diesem Wochenende präsentiert die Marler Geschichtswerkstatt im großen Sitzungssaal die Ausstellung „Gesichtspunkte – Mach Dir ein Vestes Bild von Marl“.

Drei Arbeitskreise der Volkshochschule haben sich in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein auf die Spuren der Zuwanderer gemacht, die im Durchschnitt vier Fünftel der Marler Bevölkerung stellten und die Stadt maßgeblich geprägt haben. Was man schon an den Gemeindevorstehern und Bürgermeistern sieht. De-

ren Kurzbiografien fasste die Werkstatt in einer kleinen Broschüre zusammen. „Werner Arndt ist der erste Bürgermeister, der hier geboren ist“, stellt Werkstatt-Mitglied Sylvia Eggers fest.

Birgit Sandkühler hat die Geschichte der Widukindsiedlung recherchiert. Vom Kaufvertrag ihres Opas ausgehend ermittelte sie die Ratsbeschlüsse, die zum Bau der Wohnungen führten und erfuhren über die Einwohnermeldekartei die Geburtsorte der Zuwanderer.

Luise Fallsehr ging direkt auf Zeitzeugen zu und protokollierte ihre Gespräche in vier dicken Ordnern. Die Menschen erzählten ihr, wie die Siedlungen an der Langehegge und am Wellerfeldweg entstanden, wie die Bauern ihr Land verkauften oder wie ein Siedler mit dem Handwa-

gen nach Brassert zog und für alle anderen einkaufte.

Alle Werkstatt-Teilnehmer erzählen interessierten Besuchern im Rathaus gern eine Menge über Marl und seine Zuwanderer.

Zu sehen ist im Sitzungssaal auch die Ausländer-Bildkartei der Polizei von 1923: Mehr als 600 der 1699 Fotos sind noch erhalten. Sie stammen aus einer Zeit, in der Marl noch etwas mehr als 20 000 Einwohner hatte.

Historikerin Angelika Müller interviewte Familien aus Angehörigen mehrerer Nationen: Was bedeutet einer westfälisch-masurischen Familie aus Hamm die Kirche? Wie denken eine deutsch-türkische Familie aus Polsum und eine russlanddeutsch-russische Familie aus Sinsen über Religion? „Die Unterschiede zwischen den Generationen

sind viel größer als zwischen den Nationalitäten“, erklärt Angelika Müller. Menschen mittleren Alters seien so sehr durch Arbeit und Kindererziehung beansprucht, dass sie kaum am religiösen Leben teilnahmen. Und die Jugendlichen seien entweder stark in

Monate lang Fakten gesammelt

ihre Kirche eingebunden oder hätten keinen Draht zu ihr.

Der stellvertretende Bürgermeister Rüdiger Schwärtzke lobt die Werkstatt für die Vielfalt ihrer Perspektiven, aus der sie die Marler Geschichte erzählt: „Alle können auf diese Ausstellung stolz sein.“

Zu schade wäre es, wenn die monatelange Arbeit der Historiker und Hobbyforscher nur an zwei Tagen im Rathaus zu

sehen ist. Alle hoffen, dass daraus ein Buch wird – so wie aus der Ausstellung im Rahmen des Kulturhauptstadt-Jahres 2010. „Im Vest angekommen!“ hieß sie und wurde in der Fördermaschinenhalle auf AV 1/2 gezeigt. Dokumentiert wird diese Ausstellung jetzt in einem gleichnamigen Band, der auch im Buchhandel erhältlich ist – dank der Unterstützung vieler Sponsoren.

Erzählt wird vor allem die Geschichte dreier Bevölkerungsgruppen: die der Masuren, die zu Anfang des letzten Jahrhunderts nach Marl kamen, der jüdischen Einwanderer und schließlich der türkischen Migranten. Letztere porträtierte die Fotografin Nevin Toy-Unkel mit Schülern der Hermann-Claudius-Hauptschule. Sie befragten junge Türiken und Türken intensiv, wollten wissen, was

sie über Kopftücher oder die Deutschen denken.

Der mit vielen farbigen Abbildungen illustrierte Band will nicht Fakten liefern, sondern die Schicksale dahinter zeigen. Getreu seinem Motto, das dem Dichter Max Frisch zugeschrieben wird: „Wir haben Arbeitskräfte gerufen und es sind Menschen gekommen.“

INFO Hans-Ulrich Berendes, Renate Strauch (Herausgeber): „Im Vest angekommen!“ – Zuwanderung als Voraussetzung für die Entwicklung unserer Region. Klartext-Verlag 14,95 Euro (ISBN 978-3-8375-0647-1) Die Ausstellung „Gesichtspunkte“ ist heute und morgen jeweils von 11 bis 18 Uhr im Rathaussaal zu sehen.

„Eine Tiefkühlpizza würde ich nicht essen“

Sternkoch Frank Rosin zu Gast beim Stadtfest / Die erste Roulade vergisst er nie

STADTKERN. (HPM) Er kochte in Spanien, Kalifornien und an Bord eines Luxusseglers, sein Restaurant in Dorsten wurde von der Zeitschrift „Der Feinschmecker“ als Restaurant des Jahres ausgezeichnet. Aber das Kochen gelernt hat Sternkoch Frank Rosin (44) in der Gesamtschule Marl.

An diesem Wochenende serviert er in der Stadt, in der er zur Schule gegangen ist, Ragout von Ochsenbäckchen und hausgemachte Lasagne. Mit zehn Mitarbeitern wird Frank Rosin im kulinarischen Dorf beim Stadtfest kochen. Im Interview verrät er, was er selbst gern isst.

? Haben Sie immer gegessen, was auf den Tisch kam?

! Ja, nur. Ich bin so erzogen worden. Aber ich hatte auch immer Grund dazu. Meine Großmutter und Mutter haben einfach und gut gekocht. Königsberger Klopse mit Paprikaschoten zum Beispiel, auch Currywurst.

? Was macht eine gute Currywurst aus?

! Es kommt auf die Qualität an. Man muss schon Geld in eine gute Wurst investieren.

? Wo kaufen Sie die Wurst ein?

! Seit Jahren in einer Wurstfabrik der Region.

? Und wie wichtig ist die Soße?

! Noch viel wichtiger. Sie muss fruchtig, scharfsüßlich und durch die Aromen von Curry und Paprika geprägt sein.

? Würden Sie auch eine Tiefkühl-Pizza essen?

! Nein, weil ich weiß, was da drin ist. Vier bis fünf versteckte Sorten Zucker, die nicht genannt werden. Ich bin da empfindlich, weil ich eine Laktose-Intoleranz habe.



Im ZDF ist Frank Rosin einer der beiden Hauptakteure in der Sendung „Topfgeldjäger“. Fürs Stadtfest schließt der Sternkoch sein Restaurant, steht mit seiner kompletten Mannschaft in Marl am Herd und signiert auf Wunsch seine Kochbücher. —FOTO: ZDF

Beim guten Pizzabäcker kommt ein hauchdünner Teig aus dem Backofen, da hat die Pizza nur so viele Kalorien wie ein belegtes Brötchen.

? Womit verwöhnen Sie Ihre Familie? Essen Sie lieber gesund oder lecker?

! Man kann doch lecker und gesund essen. Für meine Familie koche ich wie Otto Normalverbraucher, zum Beispiel einen leckeren Gemüseintopf. Da vermisst man auch gar nicht das Stück Fleisch.

? Gibt es Speisen, die Sie nie probieren würden?

! Ja, das Kochen hat mit der Lebensphilosophie zu tun. Als Koch, der die Arbeit als seine Berufung sieht, ist das Konzept ganz wichtig. Ich stehe zum europäischen

Kulturkreis, zur modernen Regionalisierung unseres Essens. Von den Asiaten kann man sicher viel über Zubereitungstechniken lernen. Aber ich würde niemals Hund essen.

? Erinnern Sie sich noch an ihr erstes selbst gekochtes Gericht?

! Ja, das war eine Kerbelsuppe. Ich war 13 und damals völlig verrückt danach, einkaufen zu gehen – und ich habe es immer geschafft, das Budget zu verdoppeln. Die Suppe war gut, aber die Küche sah danach aus wie ein Affenklo.

? Ist Ihnen schon mal ein Essen angebrannt?

! Klar. Früher wurde doch viel mehr mit Mehl gekocht. Aber viel schlimmer war die Biskuitroulade, die ich 1976 in

der Gesamtschule Marl zubereitet habe – da hatten wir Kochen als Schulfach. Die Roulade sah perfekt aus, aber als alle hineinbissen, spuckten sie in hohem Bogen wieder aus. Das werde ich nie vergessen. Ich hatte Salz und Zucker verwechselt.

? In welchen Fächern muss ein Koch denn sonst noch gut sein – außer im Kochen?

! In gar keinem. Der Beruf des Kochs war für mich eine Bauch-Entscheidung. Es kommt auf die Lebensbildung an, Noten sind sekundär. Man konzentriert sich viel zu sehr auf die Schulbildung. Ich hatte schlechte Noten – heute leite ich ein mittelständisches Unternehmen und bin Marktführer.

ANZEIGE

MAMI, ICH WILL WAS ERLEBEN in den Ferien!

Auch das gehört zur Urlaubsvorbereitung: SONNENBRILLE FÜR DIE GANZE FAMILIE!

Für den Urlaub, Autofahrten oder einfach draußen fürs Spazieren, Radfahren, Spielen!

8x im Vest

IGA OPTIC MUES & STERNEMANN

Recklinghausen • Innenstadt • www.mues-sternemann.igaoptic.de • Tel. 0 23 61/10 22 0